

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (13. Heft) 2. Mose 25–40 Zu 2. Mose 34,1 ff. vergleiche ferner die hier folgende Predigt über 5. Mose 10,1-7
Datum:	Gehalten den 11. November 1883, abends

Das goldene Kalb und die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn

Gesang

Lied 83,4-6

Nicht möglich war's, dieselb' Unart
Aus eignen Kräften lassen,
Wiewohl es oft versucht ward,
Doch mehrt sich Sünd' ohn' Maßen,
Sie nahm Ursache am Gebot,
Das dräute mir den ew'gen Tod,
Weil ich der Sünde diene.

Noch muß das G'setz erfüllet sein,
Sonst wär'n wir all' verdorben;
D'rum schickt Gott Seinen Sohn herein,
Der für uns ist gestorben.
Das ganz' Gesetz hat Er erfüllt,
Damit Sein's Vaters Zorn gestillt,
Der über uns ging alle.

Und weil es nun erfüllet ist
Durch Den, der es konnt' halten,
So lerne jetzt ein frommer Christ
Des Glaubens recht' Gestalten:
Nichts mehr, denn: Lieber Herre mein,
Dein Tod wird mir das Leben sein,
Du hast für mich bezahlet.

5. Mose 10,1-7

„Zu derselben Zeit sprach der Herr zu mir: Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten, und komm zu Mir auf den Berg, und mache dir eine hölzerne Lade; so will Ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten waren, die du zerbrochen hast, und sollst sie in die Lade legen. Also machte ich eine Lade aus Föhrenholz, und hieb zwei steinerne Tafeln, wie die ersten waren, und ging auf den Berg, und hatte die zwei Tafeln in meinen Händen. Da schrieb Er auf die Tafeln, wie die erste Schrift war, die zehn Worte, die der Herr zu euch redete aus dem Feuer, auf dem Berge, zur Zeit der Versammlung; und der Herr gab sie mir. Und ich wandte mich, und ging vom Berge, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, daß sie daselbst wären, wie mir der Herr geboten hatte. Und die Kinder Israels zogen aus von Beroth-Bne-Jakan, gen Moser. Daselbst starb

Aaron, und ist daselbst begraben, und sein Sohn Eleasar ward für ihn Priester. Von dannen zogen sie aus gen Gudegoda. Von Gudegoda gen Jathbath, ein Land, da Bäche sind“.

Geliebte in dem Herrn! Moses hat den Kindern Israels in dem 9. Kapitel des 5. Buches Mose vorgehalten, daß sie nicht um *ihrer* Gerechtigkeit und *ihrer* aufrichtigen Herzens willen das verheißene Land einnehmen würden, sondern daß es alles unverdiente Güte und Gnade von seiten Gottes sei. Daß sie es wahrlich nicht verdient, das hat er ihnen vorgehalten aus der ganzen Geschichte ihres Zuges durch die Wüste, aus ihrem Benehmen während all der Zeit Gott gegenüber, und da erinnerte er sie daran, wie sie das goldene Kalb gemacht und angebetet, und wie sie fortwährend unzufrieden gewesen sind mit den Führungen Gottes, gemurrt und sich aufgelehnt haben wider den Herrn bei Tabeera, bei Massa, bei den Lustgräbern, und Seinem Willen sich widersetzt haben, da Er sie hieß, das Land einzunehmen, so daß es wahrlich nicht ihre Gerechtigkeit gewesen ist; vielmehr wollte ja der Herr in Seinem Zorn zu wiederholten Malen sie vertilgen, und nur die Fürbitte Mosis, des Mittlers zwischen Gott und dem Volke, hat den Zorn zurückgehalten, daß er nicht hervorbrach und sie umbrachte, – wie auch wir fortwährend leben und dahingehen und alles genießen, nicht um *unsere* Gerechtigkeit willen, sintemal auch wir ein halsstarriges und ungehorsames Volk sind, sondern in der Langmut und Geduld Gottes, um der allmächtigen Fürbitte unseres Mittlers Jesu Christi willen, also aus lauter Barmherzigkeit und Gnade.

Aber wird solche Barmherzigkeit und Gnade nicht einmal ein Ende nehmen? Werden Gott Seine Gaben und Verheißungen nicht einmal gereuen? Oder ist ein Rechtsgrund vorhanden, auf dem dies alles ruht? Ja, ein Rechtsgrund ist vorhanden, so daß Genugtuung da ist vor Gott, eine ewige Veröhnung und Erlösung; das Gesetz ist erfüllt; als ein Erfülltes liegt es da vor Gott, und all Seinen Forderungen ist genug getan, und so hat Gott Seinem Volke eine ewige Gnade bereitet. Das lehrt uns Moses eben in dem, was wir aus dem Anfang des 10. Kapitel des 5. Buches gelesen haben.

Moses hat die zwei Gesetzestafeln, die der Herr ihm gegeben hatte, zerbrochen. Als er den Greuel erblickt hatte, die Abgötterei, welche Israel trieb mit dem goldenen Kalbe, da hat er die Tafeln an den Felsen geworfen, daß sie zerschmettert da lagen. Israel hatte zuvor durch seine Übertretung das Gesetz gebrochen, den Werkbund gebrochen, den es aufgerichtet hatte und mit Gott eingegangen war, da es sprach: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“. Ich sage: das Volk hat den Gnadenbund Gottes in einen Werkbund verkehrt; es hat einen Werkbund mit Gott aufrichten wollen; Gottes Absicht war das eigentlich nicht. Er ging nur darauf ein, um das Volk daran zuschanden werden zu lassen, auf daß es empfänglich gemacht würde für Seine Gnade, für Seinen Gnadenbund. Mit unseren Ersteltern im Paradies, mit den ersten Menschen, die da standen geschaffen im Bilde Gottes, hatte Gott allerdings einen Werkbund aufgerichtet. Er hatte die ganze Verheißung von Seligkeit und ewigem Leben abhängig gemacht von dem Gehorsam des Menschen, davon, daß er blieb in dem Gebote Gottes, nicht zu essen von dem Baume des Guten und Bösen, – und Er hatte den Menschen also geschaffen, daß er es *konnte* tun. Aber der Mensch ist nicht geblieben im Gehorsam, er hat das Gebot übertreten und damit das Leben und die Seligkeit verloren, so daß er mit all seinen Nachkommen unter der Sünde und im Tode liegt. Nunmehr kann er aus sich das Gesetz nicht mehr halten, und ist nicht mehr imstande, Gottes Willen zu tun; und so hat denn Gott einen neuen Bund aufgerichtet, und zwar einen Gnadenbund, d. i., einen solchen Bund, der nicht feststeht oder seinen Grund hat in dem Werk des Menschen, in dem, was ein Mensch tut, sondern, der ausgeht von der Gnade Gottes, der seinen Grund hat in dem, was Gott getan hat und tut in Christo Jesu, Seinem lieben Sohn. Da heißt es denn in diesem Bunde: „Ich erwarte von dir nichts mehr, aber komm und siehe, was Ich für dich bereitet habe! Komm nicht mit Opfern und Werken, sondern glaube lediglich.

Diesen Bund hat Gott den Erstellern angekündigt, da Er ihnen das Evangelium verkündigte von dem Weibessamen, welcher kommen und ausrichten würde, was Adam nimmermehr imstande war, fertig zu bringen, nämlich der Schlange den Kopf zu zertreten, das ist, die Werke des Teufels zu zerstören. Das haben sie geglaubt, und so wurden sie in diesem Bunde gerecht gesprochen und hatten Frieden mit Gott in der Vergebung der Sünden. Diesen neuen Bund, diesen Gnadenbund hat dann Gott weiter und weiter verkündigt von Geschlecht auf Geschlecht; aber das ist nun unser Verderben, unser großes Elend, daß wir das nicht festhalten, nicht glauben können „was Gott an uns gewendet hat und Seine große Liebestat“, – sondern doch immer wieder meinen, *wir* seien die Leute, und *wir* könnten es tun und müßten es tun, und glauben nicht, daß wir mitten im Tode liegen und untüchtig sind zu allem, was vor Gott gut ist. Das geht uns fortwährend nach; das muß immer erst wieder aufs neue im Leben, in der Erfahrung gelernt werden; und hat man es gelernt, so muß es wieder und wieder gelernt werden, auf daß wir ganz und gar zerbrochen und zerschlagen darniederliegen, das Werk aus den Händen geben, und also Christus allein der Mann sei, ganz und vollkommen, der das Werk vollbracht hat. Das mußte selbst der Apostel Petrus lernen; da der Herr gesagt hatte: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an Mir ärgern“, glaubte er es von sich nicht, sondern entgegnete: „Und wenn alle sich an Dir ärgern, ich doch nicht; ich bin bereit, mit Dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen“, trotzdem der Herr gerade zu ihm gesagt: „Ehe der Hahn kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen“. Und wie kam es? Unter Fluchen und Schwören verleugnet er seinen Herrn und sagt, daß er Ihn nicht kenne! Wo war nun sein freier Wille? Wo sein Werk und seine Kraft? Es war aus mit allem Ruhm! Der Herr hatte die Wahrheit gesprochen; Er weiß, was im Menschen ist, und wie es um den Menschen steht; der Herr ist stehen geblieben, und eben Er hebt den tief Gefallenen auf, hält ihn, daß er nicht verloren geht, mit dem Blick Seiner Augen, hält ihn in Seiner Gnade; und so hat denn auch Petrus gepredigt: „Es ist in keinem andern das Heil, und es ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als allein der Name Jesus Christus“.

Das sollte auch das Volk Israel lernen, so viele es von ihnen lernen und zu Herzen nehmen würden; denn es steckte dieselbe Gesinnung auch in ihnen, daß sie nicht ruhen konnten in dem Gnadenbunde Gottes, sondern denselben in einen Werkbund verkehrten. Wir haben schon früher mit einander gesehen, wie es zugegangen. Als der Herr auf Sinai in den zehn Worten das Gesetz als Regel des Gnadenbundes verkündigte, flohen sie erschrocken und sprachen: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“. Der Herr sagt darauf: „Nun, es ist gut, was sie gesagt haben; ach, daß sie ein Herz hätten, Mich zu fürchten, zu lieben und Meine Gebote zu bewahren!“ als wollte Er sagen: „Wir wollen abwarten, ob sie es auch halten“. Er läßt Mose zu Sich auf den Berg kommen und offenbart ihm in den 40 Tagen Seine Herrlichkeit. Unterdessen wird es an dem Volke offenbar, wie ihr Gehorsam beschaffen ist, und wie sie den Werkbund, den zu halten sie auf sich genommen, wirklich gehalten haben –: sie machten ein goldenes Kalb und sagten: „Das sind deine Götter, die dich aus Ägyptenland heraufgeführt“, und übertraten so in schrecklicher Weise das zweite Gebot, und damit das ganze Gesetz, und zerbrochen lag der Werkbund zu Boden. Nein, der Mensch mit all seinen Vorsätzen und Versprechungen, mit all seinem Wollen und Vornehmen hält das Gesetz nicht, vollführt nicht den Willen Gottes, ist und bleibt ein Übertreter des Gebotes. – Was wird Gott nun tun? Läßt Er Sein Volk in die Verdammnis fahren? Oder gibt Er ihnen ein anderes Gesetz? etwa leichtere Gebote, die der Mensch denkt halten zu können? – Es ist uns ja eigen, die Meinung zu hegen, es liege am Gesetz, daß wir Sünder, daß wir Übertreter sind. Nein. Gott gibt kein anderes Gesetz und kann kein anderes Gesetz geben; denn das Gesetz hat Er nicht in Willkür gegeben, als ob Er eben so gut auch andere Gebote hätte erlassen können. Das Gesetz ist der Ausdruck Seiner Heiligkeit; so ist es ewig und kann nicht verändert oder abgeschwächt werden. Als daher der Herr zu Mose sagte, wie

wir hier lesen: „Haue dir zwei steinerne Tafeln, wie die ersten, und komm zu Mir auf den Berg“, so läßt Er nicht etwa folgen: „Dann will Ich andere Gebote, neue Gebote darauf schreiben“, sondern: „So will Ich auf die Tafeln schreiben die Worte, die auf den ersten waren“, (siehe V. 1-5), also kein anderes Gesetz, keine neuen Gebote, dieselben wie zuvor, aber das gebietet Gott: „*Mache dir eine hölzerne Lade und lege die Gebote, die Tafeln des Gesetzes, dahinein*“. Sie sollen nicht dem Volke in die Hand gegeben werden, sie sollen in diese Lade gelegt werden, in die Bundeslade.

Nun, meine Geliebten, wisset ihr wohl, was diese Lade bedeutet. Ihr habt seit einiger Zeit in den Predigten über die Stiftshütte von unserem seligen Lehrer ja auch die Auslegung von der Bedeutung der Bundeslade in Händen. Da könnet ihr im einzelnen alles genau nachlesen, was uns hier die Zeit nicht erlaubt, so ausführlich zu behandeln. Die Bundeslade, von Föhrenholz, mit Gold überzogen, ist ein Bild Christi, der wahrhaftiger Mensch ist und kräftiglich erwiesen als Sohn Gottes durch den Geist der Heiligkeit, der das Gesetz in Sich aufnimmt, es zu erfüllen, wie Er spricht im 40. Psalm: „Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“. Wir haben das Gesetz nicht in unserem Herzen, sondern im besten Falle nur in unserem Kopf; daher ist auch der wahrhaftige Gehorsam, das Halten der Gebote Gottes nicht da. Christus aber trägt das Gesetz in Seinem Herzen; das ist abgebildet darin, daß die Gesetzestafeln in die Bundeslade hineingelegt wurden, – und so erfüllt der Herr das Gesetz für die Seinen ganz und gar, nach Geist und nach Buchstaben, in seiner wahren und vollen Bedeutung der Liebe Gottes und des Nächsten; und weil Er, der Herr, das Gesetz vollkommen gehalten hat, indem Er gehorsam war bis zum Tode, so ist Genugtuung da, und es ruht auf Ihm die Gnade. Darum kam auf die Bundeslade mit den Gesetzestafeln der Gnadenstuhl oder Versöhndeckel mit den Cherubim, daß er da stand als der Thron der Gnade, als Grund und Fundament eines neuen Bundes, des Gnadenbundes, da Gott die ganze Sache aus der Hand des Menschen hinweg und in Seine Hand genommen, Christo übergeben hat, welcher es alles ausgeführt für die Seinigen, auch den Geist erworben hat, der das Gesetz in ihr Herz schreibt und in ihren Sinn gibt und solche Leute aus ihnen macht, die Gottes Gebote halten und darnach tun. Das bringt das Gesetz in dem Bund der Werke niemals fertig; da kann es nur die Sünde aufdecken und verdammen. Wer aber sich selbst verurteilt: „Ich hab’ den fest beschwor’nen Bund so oft gerissen in den Grund und mein Gelüb’ verlassen“, – und flieht zu dieser Bundeslade, zu diesem Gnadenstuhl, zu Christo hin, der empfängt den Geist, der hier erworben ist, und wird durch Denselben in allen Geboten Gottes gehalten, daß er sie bewahrt und darnach tut. Da ist es denn nicht sowohl des Menschen Werk, als vielmehr Christi Werk, das Werk Seiner Gnade, die Wirkung Seines Geistes.

Was wir so in Kürze mit einander durchgenommen oder eigentlich nur angedeutet haben, das finden wir alles auch in dem Briefe Pauli an die Hebräer; da legt der Apostel den Gläubigen aus den Hebräern dieselbe Wahrheit aus. Denn auch ihnen ging es, wie es vor Zeiten dem Volke Israels gegangen, und wie es uns fortwährend geht: sie standen in Gefahr, aus der Gnade Jesu Christi, worein sie berufen waren, zu einem anderen Evangelium sich zu wenden, obgleich doch kein anderes ist, – aus dem Gnadenbund einen Werkbund zu machen, und zurückzukehren zu dem, was sie verlassen hatten. Da hält ihnen denn Paulus vor, z. B. Hebr. 8,7 ff.: „Denn so jenes“, das erste Amt, das Amt des Werkbundes, da das Gesetz sagt: „Du sollst, du sollst nicht“, und der Mensch spricht: „Alles, was das Gesetz sagt, das wollen wir tun“, woraus denn doch nie etwas wird, sondern das Gesetz liegt zerbrochen da, – so jenes „erste untadelig gewesen wäre“, daß in demselben der Wille Gottes vollbracht und das Gesetz gehalten wäre, „dann würde nicht Raum zu einem anderen gesucht. Denn Er tadelt sie und sagt“ im Propheten Jeremia Kap. 31: „Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß Ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament, einen neuen Bund, machen werde“, wann nämlich das alles wird Erfüllung, Wahrheit sein, was in der Bundeslade ab-

gebildet ist. „Nicht nach dem Testament, das Ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da Ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenland; denn sie sind nicht geblieben in Meinem Testament, so habe Ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. Denn das ist das Testament, das Ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben Meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will Ich sie schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein“ usw. Und Kapitel 10,5 ff.: „Darum, da Er in die Welt kommt“, – nämlich zuvor hat Er gesagt, daß alle Gesetze, Gebote, äußere Vorschriften von Werken und Opfern nicht konnten vollkommen machen, darum muß ein anderer kommen, der die Vollkommenheit bringt. Was dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, – Föhrenholz, mit Gold überzogen, – und verdamnte die Sünde in diesem Fleisch, auf daß das Recht des Gesetzes in uns erfüllet würde, die wir nicht nach Fleisch wandeln, sondern nach Geist, d. i., die wir nicht mit Werken umgehen, sondern im Glauben bleiben. Also: „Darum, da Er in die Welt kommt, spricht Er: „Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, den Leib aber hast Du Mir zubereitet“, die Lade von Föhrenholz. „Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. Da sprach Ich (Ps. 40): Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gern, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“, die Gesetzestafeln sind in die Lade aufgenommen. „Siehe, Ich komme, zu tun, Gott, Deinen Willen“, der in dem Werkbunde nicht getan worden ist. „Da hebt Er das erste auf“, den Werkbund, da das Gesetz sagt: „Du sollst“ und der Mensch: „Ich will“, und es wird doch nichts daraus, – „auf daß Er das andere einsetze“, den neuen Bund, in welchem der Mensch sagt: „Erbarme Dich meiner“, und der Herr spricht: „Halt’ dich an Mich; Es soll dir jetzt gelingen. Ich geb’ Mich selber ganz für dich und will nun für dich ringen. Denn Ich bin dein, und du bist Mein, und wo Ich bleib’, da sollst du sein; uns soll der Feind nicht scheiden“. Das ist das „andere“, was Er eingesetzt hat. „In welchem Willen wir sind geheiligt, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Und ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. Dieser aber, da Er hat *ein* Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Denn mit *einem* Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Es bezeugt uns aber das auch der Heilige Geist, denn nachdem Er zuvor gesagt hatte: „Das ist das Testament, das Ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihre Sinne will Ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Unreinigkeit will Ich nicht mehr gedenken“.

Der Apostel spricht also von einem andern Priester, im Unterschied von dem Hohenpriester des Gesetzes, der fortwährend Gottesdienst tut und Opfer bringt, welche doch nicht die Sünden wegnehmen können, – von einem neuen Hohenpriester, der auftritt, der mit *einem* Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Auch dies ist hier im 10. Kapitel des 5. Buches Mose ausgesprochen und vorgebildet. Denn nachdem Moses den Kindern Israels vorgehalten, wie Gott das von ihnen geschändete und übertretene Gesetz aufs neue gegeben, dasselbe aber in die Bundeslade hat legen lassen, das ist, in Christum gelegt, Ihm anvertraut hat, um so den ganzen Rat und Willen Gottes auszuführen, lesen wir mit einem Mal die scheinbar gar nicht in diesen Zusammenhang hineinpassenden Worte Vers 6: „Und die Kinder Israels zogen aus von Beroth-Bne-Jakan gen Moser. Dasselbst starb Aaron, und ist daselbst begraben, und sein Sohn Eleasar ward für ihn Priester“. Ich sage, dieser Vers scheint samt dem folgenden mit dem Übrigen, was hier erzählt ist, gar nicht im Zusammenhang zu stehen, da, was hier erzählt ist, sich fast 40 Jahre später zugetragen hat, als die Bereitung der Bundeslade, und da gibt es denn sogenannte Theologen, die behaupten, diese Worte seien unecht und von anderswoher hier eingeschoben. Aber es ist klar, weswegen Mose aus einem Verzeich-

nis der Reistationen diese Stelle gerade hier einfügt. Hat der alte Bund der Werke ein Ende, und ist ein neuer Bund da, dann hat es auch ein Ende mit dem Hohenpriester des alten Bundes, und muß an seine Stelle ein anderer, ein neuer Hoherpriester kommen. Darum erinnert Moses die Kinder Israels eben hier daran, daß Aaron, der auch gesündigt und das Werk nicht hat vollkommen machen können, gestorben ist, nachdem ihm seine hohenpriesterlichen Kleider ausgezogen worden sind, wie wir das lesen 4. Mose 20,25 ff., daß aber ein neuer Hoherpriester an seine Stelle kam, Eleasar, der darin eben ein Vorbild ist des neuen ewigen Hohenpriesters, des Priesters, der da ist nach der Ordnung Melchisedeks, des Hohenpriestertums der Gnade, des neuen und ewigen Testaments, welches folgt auf das Hohepriestertum des Gesetzes, welches nichts vollkommen machen konnte. Warum konnte es nichts vollkommen machen? Ja, Gott war nicht dabei; Gott ist nicht dabei, wo und solange der Mensch denkt: „Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun“; solange der Mensch denkt, er sei es, er könne es, stellt sich Gott ruhig auf die Seite und wartet es ab, bis der Mensch an sich selbst zuschanden geworden ist, bis er sich zerarbeitet hat in der Menge seiner Wege, und dann, wenn er ganz bankrott ist, dann macht der Herr sich auf zur Hilfe, dann weist Er dich hin auf die Bundeslade, in welcher das Gesetz liegt, auf Christum, der das Gesetz an deiner Statt erfüllt hat, – dann zieht Er dem alten Hohenpriester die Kleider aus, und dieser geht in den Tod, und die Kleider werden dem andern, dem neuen Hohenpriester angetan, des Name ist: Eleasar, das heißt: „Gott hat geholfen“ oder: „Gott hilft“, – und was das sagen will, das weißt du aus den Worten: „Er hilft den Elenden herrlich“, – und abermals: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet“.

Und nun, wo Gott diesen neuen Hohenpriester gibt, wo geht es hin? Wir lesen 5. Mose 10,7: „Von dannen zogen sie aus gen Gudegoda“. Das hebräische Wort, von welchem dieser Name abgeleitet ist, bedeutet: „stechen, stoßen, schneiden, spalten“, und so denken wir dabei an die Worte im 25. Reimpssalm: „Stoß auf Stoß wird bald mich töten“. Dann „von Gudegoda“ zogen sie „gen Jathbath“, d. h. Gutstadt, Güte, also durch Trübsal nach Kronenberg, durchs Gedränge zum Gepränge. „Jathbath war ein Land, da Bäche sind“. Also, wo man den ewigen Hohenpriester, Christum, gefunden hat, da geht es nach Psalm 84: „Sie gehen durch das Jammertal und machen sich daselbst Brunnen“, und so gehen sie fort „von Kraft zu Kraft“, indem sie in all ihrer stets neuen Schwachheit aus diesen Brunnen trinken und neue Kraft bekommen. Sie erfahren, daß Gottes Brunnlein Wassers die Fülle hat, und daß Seine Hand ihnen Bäche schafft im dürren Sand“ (Ps. 65 u. 126).

Amen.

Schlußgesang

Psalm 84,3

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
Dich, Herr, für seine Stärke hält,
Von Herzen Deinen Weg erwählet!
Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
Er findet auch in Not und Qual,
Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
Von Dir herab fließt mild und hell
Auf ihn der reiche Segensquell.